

az FREILAMT

AARGAU, WOHLLEN, MURI, BREMGARTEN

Das Schlössli ist noch schöner als geplant

Wohlen Das älteste Steinhaus der Gemeinde und Stammsitz der Herren von Wolen wird am Samstag eingeweiht

VON ANDREA WEIBEL

Einige Teile des Gemäuers haben 800 Jahre überstanden, andere immerhin knapp 500. Und doch hätte das älteste Steinhaus der Gemeinde Wohlen wohl bald abgerissen werden müssen. Hätte, denn heute erstrahlt es in moderner Pracht und kann schon bald für alle möglichen kulturellen, politischen und sozialen Anlässe genutzt werden. Es ist ein wahres Bijou geworden. So schön hat es sich nicht einmal Architekt Hans Furter vorgestellt, denn beim Bau hatte er immer wieder schlaflose Nächte und die Befürchtung, die Wände könnten doch nicht so stabil sein, wie sie von aussen den Anschein machten. Heute ist er mehr als glücklich. Doch von vorne.

Grundriss: nur 10 Mal 10 Meter

Das Schlössli war nie ein echtes Schloss. Der Grundriss des Gebäudes, das wohl vor rund 800 Jahren von den Herren von Wolen errichtet wurde (siehe Artikel unten), beträgt kümmerliche 25 Quadratmeter. Später wurde es auf 10 Mal 10 Meter erweitert. Seinen Namen erhielt das älteste Wohler Haus vermutlich aufgrund der Treppengiebel, die auf alten Abbildungen zu erkennen sind, aber schon Ende des 19. Jahrhunderts abgebrochen wurden. Es war schon in den 1920ern baufällig. «Wo im Mittelalter die lokale Oberschicht gewohnt hat, hausten gegen Ende nur noch Arme, Sozialfälle und Flüchtlinge», weiss Schlösslivereinspräsident Fabian Furter.

In den letzten Jahrzehnten war das dreistöckige Haus komplett unbewohnbar, sodass die Eigentümer es im Jahr 2000 abreißen wollten. Dagegen wehrte sich der neu gegründete Verein, der ursprünglich ein Ortsmuseum im alten Gemäuer unterbringen wollte. Doch nach drei Bränden in zwei Jahren (2005 und 2007) war es vom Feuer und Löschwasser so stark beschädigt, dass die drei Stockwerke abgebrochen werden mussten. Es wurde klar, dass nur die Aussenwände gerettet werden konnten. Aber sie sind ja auch das Historische am Schlössli.

Zimmermann arbeitete sehr gut

Da kam Hans Furter ins Spiel. Gemeinsam mit der Baukommission des Schlösslivereins entwarf er aus dem dreistöckigen Gebäude ein Einraumhaus mit Einbau,

75

Zentimeter dick sind die Mauern des Schlössli ganz unten, gegen das Dach zu verjüngen sie sich auf 55 Zentimeter.

«Der Zimmermann hat so schön gearbeitet, dass wir entschieden, beim Einbau auf Farbe zu verzichten.»

Fabian Furter Vereinspräsident

«Anfangs fand ich, die Metallträger stören furchtbar. Aber wir konnten die Lichtführung in die Träger integrieren, dadurch kommt das Mauerwerk viel besser zur Geltung.»

Hans Furter Architekt

der sowohl Küche und Toiletten beherbergt, als auch als Empore genutzt werden kann. Dieser Einbau, den der Architekt «Möbel» nennt, war ursprünglich in knalligem Rot angedacht. Fabian Furter erklärt: «Aber der Zimmermann hat so schön gearbeitet, dass wir eine spontane Sitzung einberufen mussten. Wir entschieden uns, auf Farbe zu verzichten.»

Überraschung unter dem Verputz

Zurück zum Bau: Die Steinwände sind unten 75 Zentimeter dick und verjüngen sich gegen das Dach hinauf auf 55 Zentimeter. Doch nun kamen die schlaflosen Nächte: «Man kann sich nicht vorstellen, was uns unter dem Verputz erwartet hat», berichtet Architekt Hans Furter. «Man kannte zur Bauzeit des Hauses noch keinen Zementmörtel, sondern benutzte Kalkmörtel. Den konnte man an einigen Stellen wie Sand mit den Fingern herauskratzen.» Die Hauptzeit des einjährigen Umbaus wurde darum vom Wohler Steinmetz Raphael Häfliger und seinem Team darauf verwendet, die Wände innen und aussen zu erneuern, indem sie den alten Mörtel abtrugen, neuen einspachtelten und ihn abbürsteten, «damit die alten Steine wieder zur Geltung kommen».

Doch auch wenn die Steinmetze ganze Arbeit leisteten, überkam Hans Furter plötzlich die Angst, die Mauern könnten einem Sturm nicht standhalten. Also wurden sie durch Metallträger stabilisiert, die nun gleichzeitig die drei Stockwerke zu symbolisieren scheinen. «Anfangs fand ich, die Metallträger stören das Bild furchtbar», so Hans Furter. Mittlerweile ist er begeistert: «Wir konnten die Lichtführung in die Träger integrieren. Durch das Streiflicht kommt das Mauerwerk noch viel besser zur Geltung.» Den Charme des Schlössli machen auch die 37 Fenster aus, die weder gleich gross noch auf gleichmässiger Höhe angebracht sind. Und als Dach runden Solarzellen das moderne historische Gebäude ab, das vom Schandfleck zum Kleinod geworden ist. Und das Sahnehäubchen: Sogar der Kostenvoranschlag von 900 000 Franken konnte eingehalten werden.

Tag der offenen Tür Samstag, 24. Februar, 11 bis 16 Uhr. Mehr Infos und Raumvermietung unter www.schloessli-wohlen.ch



Das älteste Steinhaus ist wiederbelebt: Vereinspräsident Fabian Furter, Betriebsleiter Roger Waeber und Architekt Hans Furter (von links) freuen sich. ANDREA WEIBEL

Güldene Lettern für die Herren von Wolen

Wohlen Passend zu seinen adligen Erbauern erhält das «Schlössli» ein neu gestaltetes Wappen und einen vergoldeten Schriftzug.

VON ANDREA WEIBEL

Es gab sie wirklich, die Edlen, die Ritter oder schlicht die Herren von Wolen. Zwischen dem 13. und dem 15. Jahrhundert sind sie bezeugt. Der Berühmteste unter ihnen war Wernher II. (1290-1348), der von den Habsburgern höchstselbst den Ritterschlag erhalten hat. Er blieb aber nicht in Wohlen, sondern war Schultheiss von Brugg und später Vogt des Amtes Baden. Als dann die Habsburger gen Österreich abwanderten, übernahm er gar deren Stammsitz, die Habsburg. Das Schlössli, sein eigenes Stammhaus, wurde höchstwahrscheinlich an die Familie des Siegrists verpachtet. Es ist zwar bei weitem nicht so berühmt wie die schmucke

Burg auf dem Wülpelsberg. Doch schmuck ist heute auch das Wohler Schlössli wieder, das älteste Steinhaus der Gemeinde und eben Stammhaus der Herren von Wolen (siehe Artikel oben). Es handelt sich zwar nur um ein niederes Adelsgeschlecht, sogenannten Dienstadel, der für die Habsburger das Gebiet verwaltete. Aber Adel bleibt Adel, und das darf man auch zeigen, sagten sich die Verantwortlichen des Vereins Schlössli Wohlen.

Wappen und goldene Schrift

Gestern Montag wurden die neun Lettern, die schon Ende Woche das Schlössli schmücken sollen, mit echtem Blattgold vergoldet. Vorgenommen hat dies der Werbetechniker und ausgebildete Schriftenmaler Yves Luchsinger vom Wohler Schriftenatelier Wagner. Fröhlich hat er die Buchstaben mit einem speziellen Öl grundiert, um rund drei Stunden später das Gold aufzutragen. Er musste genau in der Zeit sein, denn «legt man das Gold zu früh auf das Öl, verschmiert es, und zu spät



Yves Luchsinger vergoldet den Schriftzug «Schlössli» in Handarbeit. ANDREA WEIBEL

haftet es nicht mehr». Das verwendete Blattgold ist so hauchdünn, dass für alle Buchstaben zusammen lediglich etwa ein Gramm Gold benötigt wird. «Es ist nur etwa ein 4500stel Millimeter dick», bestätigt Luchsinger. Dennoch

soll die Vergoldung, wenn sie nicht mechanisch beschädigt wird, quasi ewig halten, und das, obwohl sie an der Wetterseite des Schlössli angebracht wird. Die Schriftart heisst übrigens «Avenir» und symbolisiert die Zukunft, die das

Schlössli dank der Sanierung nun vor sich hat.

Neues altes Wappenschild

Doch natürlich soll auch auf die Vergangenheit hingewiesen werden. So erhält das Schlössli zudem das Wappen der Herren von Wolen. Schlössli-Präsident und Historiker Fabian Furter erklärt: «Wir haben das Familienwappen aus verschiedenen alten Quellen leicht modifiziert.» Beim Wappen, aus dem auch das Wohler Gemeindegewapp entstanden sei, handle es sich um eine reine Schildteilung ohne symbolische Bedeutung. Die Schrift samt Vergoldung, das Wappen und die Montage haben rund 5000 Franken gekostet.

Auf zwei Bannern unter dem neuen Wappen stehen die Jahreszahlen 1546 und 2018. «1546 wurde das Schlössli in seiner heutigen Aussenform erbaut.» Und 2018 wurde ihm ein neues Leben geschenkt, denn ohne das Wirken des Schlösslivereins wäre das alte Gemäuer unterdessen eingestürzt oder zumindest nach wie vor unbewohnbar.